



Gemeinde
Margetshöchheim
z.Hd.Herrn Bürgermeister Waldemar Brohm
Mainstr. 15
97276 Margetshöchheim

Rücksicht auf die Natur in der wir alle leben müssen!

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Brohm,

der Bürgerentscheid „**Artenvielfalt, Rettet die Bienen**“, hat gezeigt, dass die Bürger in Bayern, den katastrophalen Zustand in unserer Natur so nicht mehr hinnehmen wollen.

Ein Großteil der Fläche in Bayern wird zwar von der Landwirtschaft beansprucht, doch auch die Kommunen unterhalten große Flächen innerhalb ihrer Gemeindegrenzen. Die Flächen prägen somit in ganz besonderer Weise die Lebensräume für unsere Vogel-, Amphibienarten, Wildbienen- sowie einer Fülle von Insektenarten. **Über 65% der Vogelarten unserer Offenlandschaften müssen aber auf der „Roten Liste“** der Brutvögel geführt werden, stellvertretend für viele Arten steht das Braunkehlchen, das in Bayern kurz vor der Ausrottung steht.

Ich bin mir der prekären Situation vieler Kommunen bewusst, wenig Personal, das dann auch noch zielgerichtet eingesetzt werden muss. Aber die Verödung unserer Landschaft, ist so offensichtlich und Beleg dafür, dass vieles nicht gemacht werden müsste, was doch alle Jahre wieder durchgeführt wird.

Wo sind sie geblieben, die Feldraine, die blühenden Wegränder, kleine ungenutzte Brachen auch inmitten unserer Wohnsiedlungen, die Hecksäume entlang von Wegen und Straßen auch inmitten unserer Ortschaften, die Säume entlang von Wiesen- und Wassergräben? Diese Biotope für sich, sind aus unserer Landschaft weitestgehend verschwunden. Dies hat natürlich Auswirkungen auf unsere einheimische Flora und Fauna: **50% der Wildbienenarten sind bedroht, fast 80% der Falterarten sind bereits verschwunden** und die Spirale dreht sich immer schneller.

Wäre es da nicht an der Zeit, etwas daran zu ändern? Seien Sie mit Ihrer Gemeinde ein Vorbild und Vordenker. Es sind die kleinen Schritte, die vonnöten sind um unserer Natur zu helfen. Können nicht Wiesenböschungen **erst nach dem 15.Juni ausgemäht** werden, dies würde einer Vielzahl der dortigen Bewohner (Flora und Fauna) helfen, einerseits ihren Nachwuchs groß zu bringen und andererseits einer Ausbreitung der Blühpflanzen voranzubringen. Dies wiederum würde vielen Wildbienen und weiterführend Vogelarten sehr helfen, genauso

einer ganzen Reihe von Feldflurpflanzen. Feldlerche (Vogel des Jahres 2019), Braunkehlchen, Kiebitz, das hochbedrohte Blaukehlchen und natürlich eine große Anzahl der Amphibien würde davon ebenso profitieren.

Wäre es nicht an der Zeit, auf das jährliche „Schlegeln“ von Büschen und Bäumen einmal zu verzichten. Ein sogenanntes „Schonjahr“ für unsere Heckensäume, Feldhaine, Gebüsche und hochstämmigen Einzelbäumen, einzurichten. Immer wieder mache ich auch bei meinen Naturbegehungen die Entdeckung, dass sogar die Obstbäume geschlegelt werden? Wenn unbedingt geschlegelt werden muss, dann nur das nötigste, eventuell nur die Hälfte der Wegstrecke, im darauffolgenden Jahr die andere Hälfte, aber nur wenn das unbedingt notwendig ist. Garten- und Klappergrasmücke, Neuntöter, Heckenbraunelle und die immer seltener werdende Goldammer würden so wie viele andere umgehend davon profitieren.

Wäre es nicht an der Zeit mitzuhelfen, dass einzeln stehende Feld-, sowie Waldhaine oder Blühstreifen miteinander zu vernetzen, damit die dort vorkommende Flora und Fauna die Möglichkeit haben zu wandern, oder sich auszubreiten. Feldlerche, Rebhuhn, Wachtel, vom kleinsten Insekt bis zu Feldhase und Rehwild würden es danken.

Neben unserer Agrarsteppe sind auch die inneren und Randbereiche unserer Gemeinden und Städte steril geworden, es muss doch möglich sein, auch dort wieder eine „Natur“ zuzulassen. Ich denke da an Heckensäume, hochstämmige Einzelbäume (als Sitz- und Singwarten), an Hochstaudenfluren am Rand von Neubausiedlungen, aber auch in „Altsiedlungen“. Den Mut zu haben, etwas entstehen zu lassen.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Brohm, wir sind dabei, die Festplatte der Natur zu löschen, denn seit den 1980er Jahren haben wir in den Staaten der EU sage und schreibe **56 Prozent unserer Vogelpopulationen verloren**, d.h. Hunderte Millionen Tiere sind einfach verstummt und für immer verschwunden.

Die Auswirkungen dieser Verarmung in der Natur sind noch gar nicht erforscht.

Viele verunsicherte Bürger rufen bei mir an und hinterfragen: Warum sehen wir keine Vögel mehr in unserem Garten, nicht einmal mehr zur Winterfütterungszeiten? Wohin sind all die Schmetterlinge, Libellen und Wildbienen verschwunden? Und viele Fragen mehr.

Mir kommt immer häufiger das Buch „**Der stumme Frühling**“ von Rachel Carson in den Sinn! Was in den 1960er Jahren wie eine Fiktion erschien, kann sehr bald Wirklichkeit und Wahrheit werden.

Es wird an der Zeit, dass wir auch inmitten unserer Gemeinden und Städte etwas ändern, für unsere gemeinsame Natur. Denn ich denke, dass die ausgestorbenen und verschollenen Tier- und Pflanzenarten uns nur einen „kleinen Schritt“ vorausgehen.

Es wird an der Zeit, dass wir etwas ändern und ein jeder sollte sich dabei aufgerufen fühlen.

Mit freundlichen Grüßen


Bernhard Neckermann
Umweltfreunde Würzburg - Ochsenfurt